



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 113

Freitag, 23. April 1943

62. Jahrgang

Todesurteil gegen U.S.A.-Gangsterflieger

Japan bestraft amerikanische Nordbrenner — Gerechte Sühne für die Terrorisierung der Zivilbevölkerung von Tokio.
Erwiesene Mordabsicht der U.S.A.-Bomberbesatzungen — Unverschämte Behauptungen Roosevelts

Berlin, 22. April. Am 18. April 1942 unternahm amerikanische Luftpiraten einen Terrorangriff auf die japanische Hauptstadt Tokio. Bei diesem Angriff, der sich wie alle Unternehmungen der anglo-amerikanischen Nordbrenner ausschließlich auf die Zerstörung ziviler und kultureller Ziele und Werte richtete, wurden zahlreiche Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, getötet. Auf Anordnung der japanischen Regierung wurden bei diesem Angriff abgeschossene und gefangen genommene amerikanische Piloten einer Vernehmung unterzogen. Genauere Feststellungen eines japanischen Kriegsgerichts ergaben die einwandfreie Absicht der amerikanischen Flieger, zivile Objekte anzugreifen, und die Bestätigung zu terrorisieren. Die japanische Regierung ordnete daraufhin die Bestrafung dieser

überführten Nordbrenner an. Gegen einige von ihnen, deren Mordtaten erwiesen wurden, wurde die Todesstrafe verhängt — wie der amerikanische Präsident Roosevelt nunmehr in einer Erklärung mitteilte, das Urteil vollstreckt. Bei dieser Mitteilung stellte Roosevelt angesichts der nachgewiesenen unzähligen Mordtaten der amerikanischen Gangster die unverschämte Behauptung auf, die amerikanischen Flieger hätten Befehl, ihre Angriffe nur gegen militärische Ziele zu richten, und es sei bekannt, daß sie von diesen Instruktionen nicht abwichen. Ohne ein Wort über die barbarischen Methoden der anglo-amerikanischen Luftkriegsführung zu verlieren, erklärte Roosevelt, dieses Vergehen der japanischen Behörden sei „ein Akt der Barbarei“. Die Engländer und Nordamerikaner haben sich, wie die

Terrorangriffe auf das deutsche Reichsgebiet hundertfach bewiesen haben, geradezu darauf spezialisiert, zivile Objekte, in erster Linie die Wohnstätten der arbeitenden Bevölkerung, mit Bomben zu belegen und Frauen und Kinder zu töten. Roosevelt besitzt dennoch die unverschämte Frechheit zu behaupten, die nordamerikanischen Flieger hätten niemals absichtlich die Zivilbevölkerung angegriffen. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, durch die Vernehmung der nordamerikanischen Flieger in Japan hat sich klar ergeben, daß diese bewußt nach Art von Banditen und Nordbrennern auch die japanische Zivilbevölkerung mit Bomben belegt haben, ebenso wie sie in Berlin, Lübeck, Rostock, Essen, Köln, München, Paris oder Antwerpen absichtlich Kulturstätten, Krankenhäuser, Sportplätze und Wohnhäuser angreifen,

um die Zivilbevölkerung zu terrorisieren. Wenn jetzt die Japaner diese Banditen, die vor Jahresfrist Tokios Zivilbevölkerung terrorisierten, nach eingehender gerichtlicher Untersuchung einer gerechten Bestrafung zuführten, so wird es niemanden in der rechtlich denkenden Welt geben, der dem nicht zustimmt. Nordbrenner, die systematisch entgegen den Bestimmungen des Völkerrechts Frauen und Kinder töten, verdienen nur die Todesstrafe. Die Vereinigten Staaten sollen nicht mit der heuchlerischen Behauptung kommen, diese Urteile wären Barbarei. Barbarei ist vielmehr das absichtliche Hinmorden der unschuldigen Zivilbevölkerung und die sinnlose Zerstörung kultureller Stätten. Das japanische Vorgehen ist die einzig richtige Antwort auf die verbrecherische Gemeinheit der englisch-amerikanischen Mörder.

Kreuz aus Gold

12. Lübeck, 22. April.

Der U.S.A.-Abgeordnete John C. Rankin erklärte am 27. Juni 1941: „Die internationalen Finanziers, in der Mehrzahl internationale Juden, die den Goldbedarf der Welt kontrollieren, versuchen jetzt, die Zivilisation zu kreuzigen auf ein Kreuz aus Gold“. Man muß unwillkürlich an diesen Ausdruck denken, wenn man den Plan des jüdischen Finanzministers Morgenthau näher betrachtet, der in die Form einer „internationalen Währungsstabilisierung“ auf Goldbasis gekleidet ist. Wir haben vor einiger Zeit schon ausführlich über diese Pläne berichtet, denen sich sogar die Engländer widersetzen, die durch ihren Wirtschaftsexperten Keynes einen Gegenplan aufgestellt haben.

Gerade in diesem Augenblick wird bekannt, daß die U.S.A. heute 64 vom Hundert der Goldbestände der Welt besitzen und zwar insgesamt 11,3 Millionen Kilogramm. Dieses Gold, vom jüdischen Finanzkapital gebort, sicher verwahrt in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Fort, soll wieder zum Rollen gebracht werden. Aber nicht etwa zum Wohle der Menschheit, sondern zum alleinigen Nutzen des jüdischen Weltkapitalismus und damit der U.S.A., die sich nach dem Kriege zum Weltbankier machen möchten.

So einfach der Plan scheint, so raffiniert ist er aufgebaut. Zunächst ist die Schaffung eines „Stabilisierungsfonds“ in Höhe von 5 Milliarden Dollar geplant. Die an der Währungsregulierung sich beteiligenden Staaten sind obligatorisch verpflichtet, ihren Anteil in Gold einzuzahlen. Da es aber allen Staaten, auch den Engländern, an dem notwendigen Goldvorrat mangelt, sind sie gezwungen — und das ist der jüdische Trick! —, sich das Gold von den Wallstreet-Juden zu den von diesen festgesetzten Bedingungen zu leihen. Durch eine Kautionskontrolle will man außerdem verhindern, daß sich irgend ein Staat etwa auf anderem Wege, zum Beispiel über eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz, die erforderlichen Goldmengen sichert. Außerdem ist Vorfrage getroffen, daß die Wallstreet-Juden in jedem Falle das ausschließliche Bestimmungsrecht in der Hand behalten, wie sie auch keinen Zweifel daran lassen, daß sie gewillt sind, ihren Plan allen von den U.S.A. abhängigen Mächten rücksichtslos aufzuzwingen.

Der Kurs ist also klar und wohin die Reise geht, plauderte die amerikanische Nachrichtenagentur United Press vor kurzem in jüdischer Offenheit aus, als sie schrieb: „Man nimmt an, daß bereits ein harter Druck ausgeübt (!) wird, um den Reichtum der U.S.A. an Goldvorräten wieder in Fluß zu bringen, denn die Vereinigten Staaten haben zu starke Interessen in Gold investiert, um es untätig liegen zu lassen.“

Die Juden sind also dabei, ein Kreuz aus Gold zu errichten, um, wie John C. Rankin sagte, die Zivilisation daran zu kreuzigen. Ein neuer jüdischer Betrugsvorwurf wird gestartet. Aber eines Tages wird auch dieses Kreuz aus Gold niedergehauen werden von jenen Völkern, die die geistige und materielle Versklavung durch das Judentum abschüttelten und die heute schon Regeneratoren einer wirtschaftlichen Lebensbasis sind, die nicht mehr das von Juden zum Rollen gebrachte Gold, sondern Arbeit und Fleiß der eigenen nationalen Kräfte als Fundament hat.

Starke Feindangriffe in Tunesien gescheitert

Über 70 Stunden hindurch stärkstes Artilleriefeuer und heftige Infanterieangriffe

Berlin, 22. April. An der tunesischen Front dauern die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Heftigkeit an. Der Schwerpunkt des Ringens liegt seit der Nacht zum 20. April an der Südfont. Hier wechseln seit nun 70 Stunden stärkstes Artilleriefeuer und heftige Infanterieangriffe miteinander ab. Über das von Granateinschlägen zerwühlte Kampfgelände gingen die feindlichen Störregimenter immer wieder zu Angriffen vor, doch scheiterten sämtliche Vorstöße der letzten Tage im zusammengefaßten Infanterie- und Artilleriefeuer. Obwohl der Feind ungewöhnlich hohe Verluste hinnehmen, blieb ihm bisher jeder Erfolg von Bedeutung verjagt. Wo

es der Uebermacht gelang, in unsere Stellungen einzudringen, traten die unerschütterlich kämpfenden deutschen und italienischen Truppen zu wuchtigen Gegenstößen an und stellten die ursprüngliche Lage wieder her. An der Südwesfront hat dagegen der Druck des Feindes nachgelassen, nachdem dort die deutschen Truppen am 19. April eine Höhenstellung gestürmt hatten. Diese Kampflinie war am Vortag von unseren Geschützvorposten vor stark überlegenen feindlichen Kräften geräumt worden. Kaum hatten sich jedoch die Weiten in den gewonnenen Stellungen eingerichtet, zwang sie der deutsche Gegenstoß wieder zur Aufgabe der Gräben.

Im Tiefangriff auf Aberdeen

Der Ueberraschungsangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge — Große Zerstörungen

Von Kriegsberichterstatter Helmut Jacobson

pk. Im Westen, 22. April. Wie beföhlen, prächte sich die erste Welle unserer schweren Kampfflugzeuge an das hoch im Norden liegende Ziel Aberdeen heran. In Aberdeen hat man die Luftwarnung, die dem drohenden deutschen Angriff einige Minuten vorherging, anscheinend nicht ernst genommen. Der abendliche Betrieb ist noch in vollem Fluß, die Straßenbahnen und vereinzelt Autos fahren noch, als das Ungeheuer über die kriegswichtigen Anlagen des gesamten Stadtgebiets hereinbricht. Die überraschte Flak kann die deutschen Kampfflugzeuge, die dem Meer entziehen zu sein scheinen, nicht von ihrem Kurs abbringen: Dort liegt deutlich sichtbar vor den scharf beobachtenden Augen der Besatzung das Ziel, der Auschnitt des Hafens und dann die Stadt mit ihren Industrieanlagen. Die ersten Detonationen überbönen das gewaltig anschwellende Dröhnen der Motoren. In 50 bis 80 Meter Höhe fliegen die Kampfflugzeuge und scheinen, fast die Dächer und Türme

rammen zu wollen. Die Besatzungen selbst hören nur das gleichmäßige Arbeiten ihrer Motoren, die gesamte Beobachtung ist auf das Ziel konzentriert. Aber sie sehen nun auch hinter sich das Zusammenstürzen von Gebäuden. Im Zentrum der Stadt, im Norden, überall, wo kriegswichtige Anlagen sind, hinterlassen die im lodernen Verband fliegenden Kampfflugzeuge ihre unermesslichen Spuren. Diese Wirkung kann kein britischer Nachrichtenbericht abzumachen, das dort sehen die Männer mit eigenen Augen, und die Wirkung ihrer schweren Kaliber kennen sie zur Genüge. Die ersten Brände flackern auf, eine blaßschwarze Wolke steigt hoch, und plötzlich steht eine hohe rote Feuerfäule gegen den dämmerigen Himmel. Der erste Bombenhagel hat kaum die Stadt in Schreden und Verwirrung gesetzt, als mit doppelter Wucht auch die zweite Welle ihr Ziel erreicht und trifft. Die Angriffszeit ist so gewählt, daß auch aus geringer Höhe das Ziel genau auszumachen ist.

Erregte Auseinandersetzung im Unterhaus

Kapitän Cunningham-Reid nagelt die Erbschleicherei der U.S.A. fest

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

se. Viffabon, 22. April. Durch eine Veröffentlichung im „Manchester Guardian“ wird ein schwerer Zusammenstoß im Unterhaus zwischen dem ehemaligen konservativen, jetzt unabhängigen Abgeordneten Kapitän Cunningham-Reid und dem Informationsminister Brandon Braden bekannt. Der Lufttriff liegt die ungeheuren Spannungen mit plötzlicher Deutlichkeit hervortreten, die unter der Decke der amtlichen und halbamtlichen Freundschaftsversicherungen die Beziehungen zwischen England und Amerika belasten. Jetzt explodiert eine Bombe. Ein besonders temperamentvoller Abgeordneter, der frei war von den Bindungen der alten großen Parteien, ergriff das Wort. Kapitän Cunningham-Reid, der aus gesellschaftlich und politisch sehr einflussreichen konservativen Kreisen stammt und u. a. Mitglied des Carlton-Clubs ist, griff die U.S.A. auf das Schärfste an, weil sie „eine völlig verzerrte Ansicht von den Zielen und Leistungen des britischen Empires“ hätten. Schuld daran sei die britische Propaganda in den U.S.A., die auf der ganzen Linie verlagte. Selbst Außenminister Eden habe zugegeben, daß viele Amerikaner die Engländer einfach nicht ausstehen könnten.

Der Abgeordnete entwarf dann mit Erbitterung und Entrüstung ein Bild des amerikani-

schen Imperialismus. Folgendes sind nach Cunningham-Reid die Ziele der U.S.A. in diesem Krieg: 1. Uebernahme Kanadas; 2. Gewinnung von Stützpunkten im Atlantik und Pazifik auf britische Kosten; 3. Errichtung einer großen stehenden Armee und Luftwaffe, die auch nach dem Kriege nicht abgebaut werden soll; 4. Erringung der unumkehrten Welt-Herrschaft; 5. Erringung eines Welthandelsmonopols; 6. Ablehnung jeder Abrüstung und jeder internationalen Poliseorganisation zugunsten einer amerikanischen Hegemonie. Ueber das Empire könne man nach amerikanischer Ansicht einfach hinweggehen.

Informationsminister Brandon Braden erhob sich, „weiß vor Wut“, nachdem Cunningham-Reid geendet hatte, und suchte sein Ministerium zu verteidigen. Er überschüttete den Abgeordneten mit Vorwürfen, weil er sowohl die Regierung wie auch die Vereinigten Staaten provoziert und beleidigt habe. Auf alles, was der Abgeordnete über den amerikanischen Imperialismus und seine Ziele gesagt hatte, ging der Minister bezeichnenderweise mit keinem Wort ein. Er machte es infolgegeßell Cunningham-Reid sehr leicht, noch einmal aufzustehen und zu erklären: „Die Regierung treibt ihren Kopf in den Sand wie der Vogel Strauß, der dadurch der Gefahr zu entgehen glaubt.“

Luftpiraten

Zu den japanischen Maßnahmen

rd. Berlin, 22. April.

Der Gangsterpräsident von Nordamerika hat es für richtig gehalten, sich gegen die japanischen Gerichtsurteile zu wenden, durch die amerikanische Luftpiraten nach erwiesenen Morden an Frauen und Kindern ihre gerechte Strafe erhalten haben. Er hat damit das ganze Problem der gemeinen Luftüberfälle auf die Kulturstätten in Europa und in Japan erneut aufgerollt und seine hinterhältigen Luftpiraten selbst an den Pranger gestellt.

Um es von vornherein ganz unmissverständlich auszusprechen: wir Deutschen halten es durchaus für richtig, daß die Japaner die amerikanischen Luftgänger vor ein Gericht stellten und nachdem sich aus den gerichtlichen Ermittlungen einwandfrei die bewiesenen Mordtaten gegen japanische Frauen und Kinder ergaben, zum Tode verurteilten und hinrichteten. Der Gangsterpräsident soll nicht mit heuchlerischen Behauptungen kommen, mit denen er in gewandener Form zu erklären versucht, daß es nicht in der Absicht der amerikanischen Piloten gelegen habe, Frauen und Kinder umzubringen. Es ist nicht nur bekannt, daß die Luftpiraten sowohl Amerikas als auch Englands den ausdrücklichen Befehl hatten, ihre Terrorangriffe in der Hauptlage gegen Kulturstätten, Wohnviertel und direkt gegen Frauen und Kinder zu richten, sondern aus den Gerichtsverhandlungen in Tokio hat sich ergeben, daß die amerikanischen Luftpiraten bei ihren Angriffen von 18. April 1942 bewußt in Gruppen von Frauen und Schulkinder mit ihren Bordwaffen hineingeschossen haben. Dies entspricht auch durchaus der allgemeinen Tendenz, die bei allen Luftangriffen zu beobachten ist, die von unseren englischen und amerikanischen Feinden durchgeführt werden.

Warum wurden in einer Nacht mehrere Krankenhäuser in Köln zerstört, warum hat man die Kulturstätten in Berlin, Nürnberg und München angegriffen, ist vielleicht die Schwertschärfe in Berlin ein militärisches Ziel, oder befinden sich in ihrer Nähe irgendwelche militärischen Ziele? Sind die alten und kulturell so überaus wertvollen Bauten Lübecks und Rostocks irgendwie militärisch wertvoll? Was haben die Wohnviertel, die Kirchen und Schulen im Rheinland den britischen Nordbrennern getan?

Die Japaner haben sehr wohl gefühlt, daß der Terrorangriff auf Tokio ausschließlich im Sinne der amerikanischen Gangster-Methoden angelegt und durchgeführt worden ist. Dementsprechend haben sie die Mörder, die sich aus abgeschossenen Flugzeugen einstweilen retten konnten, als Mörder behandelt und der ganzen nordamerikanischen Luftwaffe die verdiente Antwort erteilt. Unsere britischen und amerikanischen Feinde haben nicht erst seit Beginn dieses Krieges, sondern schon lange vorher unzählige Beweise für ihren Vernichtungswillen gegen Nichtkriegsteilnehmer fundiert. Sie haben immer wieder angedroht, daß sie unsere Kultur vernichten wollen, weil sie offenbar der Auffassung sind, daß sie uns hier einen Schaden zufügen können.

Dank des Führers

Führerhauptquartier, 22. April. Der Führer gibt bekannt: „Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen Ecken des Reiches und aus dem Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich sie nicht einzeln beantworten kann. Ich spreche daher auf diesem Wege allen, die meiner gedacht haben, den aufrichtigsten Dank aus.“

Kreisarchiv Stormarn V7



